Die Posener Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme Montags.

Bestellungen nehmen alle Post-Anstalten des In- und Auslandes an.

Posener Zeitung.

Das Abonnement beträgt vierteljährl. für die Stadt Posen 1 Rthlr. 15 Sgr., für ganz Preußen 1 Rthlr. 24 sgr. 6 pf.

Insertionsgebühren 1 sgr. 3 pf. für die viergespaltene Zeile.

№ 3. Mittwoch den 4. Januar. 1854.

Inhalt.

Stadtverordneten-Sitzung.

Donnerstag, den 5. Januar c., Nachmittags 4 Uhr.

Nach der Wahl des Vorsitzenden und des Stellvertreters für das Jahr 1854 wird die Einführung und Verpflichtung des am 14. Dezember 1853 zum Stadtverordneten gewählten Apothekers Herrn Winkler stattfinden. — Hierauf folgt die Wahl vier unbesoldeter Stadträthe zum Ersatz der in Folge der Ausloosung am 28. Dezember 1853 mit dem 5. Februar 1854 ausscheidenden Herren Medizinal-Assessor Apotheker Dähne, Stadtrath Caspar Kramarkiewicz, Gasthofsbesitzer Eduard Kaatz und Literat v. Moraczewski. — Demnächst kommen noch folgende Gegenstände zur Verhandlung: 1) Kommissionsbericht, betr. die Notatenbeantwortung zur Kämmerei-Kassenrechnung pro 1851. 2) Komm.-Bericht, betr. die Ablösung der Leistungen Seitens der Stadt-Commune für die Wassermühle hinter dem ehemaligen Dominikanerkloster und für die sog. Folusz-Mühle. 3) Verpachtung des Theater-Büffets. 4) Persönliche Angelegenheiten.

Tschuschke.

Berlin, den 2. Januar. Seine Majestät der König haben Allergnädigst geruht: Allerhöchstihrem Geschäftsträger in Hamburg, bisherigen Wirklichen Legations-Rath von Kamptz den Charakter als Geheimer Legations-Rath beizulegen; dem Appellationsgerichts-Rathe Freiherrn von Schrötter zu Marienwerder den Charakter als Geheimer Justizrath zu verleihen; und den Konrektor am Dom-Gymnasium zu Naumburg a. d. S., Oberlehrer Dr. Hermann Sieboldt, zum Direktor des Gymnasiums zu Hamm zu ernennen.

Der bisherige Kreisrichter Holst zu Bromberg ist zum Rechts-Anwalt für den Bezirk des Kreisgerichts zu Trzemeszno, mit Anweisung seines Wohnsitzes daselbst und zugleich zum Notarius im Departement des Königlichen Appellations-Gerichts zu Bromberg vom 1. Februar d. J. ab, ernannt worden.

Die Berufung des Kandidaten des höheren Schulamts, Dr. Colmar Grünhagen, zum ordentlichen Lehrer am Friedrichs-Gymnasium zu Breslau; so wie am Gymnasium zu Salzwedel der Kandidat des höheren Schulamts Heinrich Albert Förstemann als siebenter und der Hülfslehrer Dr. Waldemar Rost als achter ordentlicher Lehrer, imgleichen der Kandidat des höheren Schulamts Karl Gustav Wilhelm Theodor Emil Schumann als Hülfslehrer sind bestätigt; und der Kreiswundarzt Launer zu Schildberg, Regierungs-Bezirk Posen, in gleicher Eigenschaft nach Bromberg, und der Kreiswundarzt Fritsch aus dem Kreise Bomst, Regierungs-Bezirk Posen, in den Kres Schubin, Regierungs-Bezirk Bromberg, versetzt worden.

Angekommen: Der Generalmajor und Inspekteur der 4. Artillerie-Inspektion, Encke, von Koblenz.

Telegraphische Depesche des Staats-Anzeigers.

Breslau, den 2. Januar, 11 Uhr 17 M. Der Schnellzug aus Berlin hat hier den Anschluß an den Schnellzug nach Wien wegen Schneefalls nicht erreicht.

Halle, den 1. Januar, 9 Uhr 6 M. Vorm. Der am 31. Dez. $6\frac{3}{4}$ Uhr Nachm. aus Berlin abgegangene Schnellzug wird erst heute Nachm. in Leipzig eintreffen. Die Korrespondenz nach Sachsen und Baiern ist mittelst Estafette von Halle nach Leipzig befördert worden.

— 10 Uhr 40 Min. Vorm. Der zweite Zug aus Frankfurt a. M. hat in Halle den Anschluß nach Berlin nicht erreicht.

Wittenberge, den 1. Janur, 8 Uhr 20 Min. Vormitt. Der Courierzug von Hamburg hat sich wegen Schneegestöbers bei Boitzenburg 5 Stunden verspätet. Voraussichtliche Ankunft in Berlin 10 Uhr Vormittag.

Elberfeld, den 31. Dezember, 9 Uhr 39 Min. Nachmitt. Auf dem Bahnhofe zu Barop sind heute Nachmittags 2 Maschinen beim Rangiren zusammengestoßen. Beide sind jedoch nur unerheblich beschädigt. Personen sind nicht verletzt. Der Dortmund-Elberfelder Nachmittagszug erlitt dadurch eine Verspätung von etwa 3 Stunden. Uebrigens werden wir, wenn die Witterung nicht schlimmer wird, den Betrieb aufrecht erhalten.

Minden, den 31. Dezember, 8 Uhr Abends. Der Verkehr auf der Bahn zwischen Hannover und Deutz ist gehemmt, es kommen und gehen keine Züge.

— 1. Januar, 8 Uhr 45 Min. Vorm. Der Personenzug, welcher heute 9 Uhr Vormittags, so wie der Schnellzug, welcher 1 Uhr Nachmittags in Berlin eintreffen sollen, sind bis heute 7 Uhr Vormittags noch nicht aus Deutz abgelassen. Nach Berlin sind wegen verschneiter Bahn bis jetzt weder Züge abgegangen, noch ist der Personenzug vom 31. Dezember von dort hier eingetroffen.

— 10 Uhr 5 Min. Vorm. Der heute um 9 Uhr früh von hier nach Deutz abgegangene Dampfzug hat die Ankunft des Zuges von Berlin nicht abwarten können.

— 9 Uhr 40 Min. Nachm. Bis Abends 8 Uhr ist weder von Deutz noch von Berlin ein Zug hier eingetroffen, und in der Richtung nach Berlin auch noch keiner abgefertigt. Reservewagen sind hier nicht vorhanden.

Koblenz, den 31. Dezember, Abends 5 Uhr. Auf der Straße zwischen Trier und Koblenz ist seit gestern Abend so viel Schnee gefallen, daß die Postwagen an mehreren Stellen haben ausgegraben werden müssen. Es ist für Einstellung von Schlitten gesorgt, mit denen leichter über die Felder fortzukommen ist. Gleiche Schwierigkeiten finden sich auf der Straße zwischen Köln und hier. Die Köln-Bonner Eisenbahn hat ihre Fahrten gestern Abend und heute früh einstellen müssen.

Zwischen hier und Bingen ist noch ziemlich gut durchzukommen.

Der Rhein treibt hier stark mit Eis, was sich bei Hönningen und Niederbreisig bereits gesetzt hat, so daß dort die Eisdecke von Fußgängern passirt werden kann.

Deutz, den 31. Dezember, 4 Uhr 38 Min. Nachm. Durch bedeutenden Schneefall ist der Betrieb auf der Köln-Mindener Eisenbahn gestört. Seit heute Morgen 8 Uhr ist ein Zug weder abgegangen, noch angekommen.

— 8 Uhr Nachmittags. Seit gestern Abend ist die Kommunikation nach allen Richtungen durch starken Schneefall unterbrochen und bis jetzt nicht wieder hergestellt. Für Fortschaffung der Posten wird nach Möglichkeit gesorgt.

— 9 Uhr 40 Min. Nachm. Auch der Schnellzug nach Berlin ist nicht abgegangen.

Dreihundert Mann werden morgen mit der Reinigung der Bahn vom Schnee fortfahren.

Die Züge von Minden liegen bei Langenfeld.

— 1. Januar, 10 Uhr 35 Min. Vorm. Die Bahn wird auch heute vom Schnee nicht frei werden. Die Korrespondenz ist gestern und heute in der Richtung nach Elberfeld und Düsseldorf per Estafette abgesandt.

— 10 Uhr 50 Min. Vormittags. Seit gestern Morgen ist von hier ein Zug weder abgegangen noch angekommen. Die Züge liegen bei Langenfeld im Schnee.

Cöthen, den 1. Januar, 5 Uhr 29 Min. Nachm. Der Personenzug von Cöthen nach Berlin wird so eben abgehen und dort $9\frac{1}{2}$ Uhr Abends eintreffen. Ein Strang zwischen Cöthen und Leipzig ist frei.

Leipzig, den 1. Januar, 10 Uhr Vorm. Der Leipzig-Berliner Schnellzug 5 Uhr früh aus Leipzig ist bis jetzt nicht abgegangen, da die Bahn bis Halle nicht fahrbar ist, auch nicht bestimmt ist, ob und wann dieselbe heute frei wird. Der Berlin-Leipziger Schnellzug vom 31. v. M., $6\frac{3}{4}$ Uhr Abends, ist noch nicht eingetroffen.

— 6 Uhr 4 Min. Nachm. Von Leipzig ist heute $3\frac{1}{4}$ Uhr Nachmittags kein Zug abgelassen worden, erst $5\frac{1}{2}$ Uhr Abends ein Güterzug. Der heute 11 Uhr Vorm. von hier abgegangene Zug nach Berlin hat $3\frac{1}{2}$ Uhr Nachm. Halle passirt.

Braunschweig, den 2. Januar, 10 Uhr 28 Min. Vormittags. Der kombinirte Personen-Schnell- und Kourierzug von Minden nach Berlin geht um $10\frac{3}{4}$ Uhr aus Braunschweig ab. Heftiges Schneegestöber. Vier Postwagen im Zuge.

Telegraphische Korrespondenz des Berl. Büreaus.

Wien, den 1. Januar, Abends. Auf außerordentlichem Wege traf die Post aus Konstantinopel vom 22. v. M. ein. Dieselbe meldet, daß am 21., veranlaßt durch die friedlichen Beschlüsse des Divans, eine Aufstands-Bewegung der Rechtszöglinge stattgefunden hat, die jedoch vollständig unterdrückt wurde.

Paris, den 1. Januar, Mittags 1 Uhr. In der Passage wurde die 3proz. Rente bei geringem Geschäft zu 73, 30 gemacht. Der Empfang in den Tuilerieen, der um 11 Uhr begonnen, dauert noch fort.

Deutschland.

☾ Berlin, den 2. Januar. Se. Majestät der König hat sich gestern Mittag nach Potsdam begeben, die Königin ist jedoch nicht ganz wohl in Charlottenburg zurückgeblieben. In der Begleitung des Königs befanden sich gestern die Prinzen des Königl. Hauses, die Erbprinzessin von Sachsen-Meiningen und der Hausminister Graf Stolberg und die Generale von Neumann und Graf v. d. Gröben. Heut wurde in der Nähe von Potsdam eine Hofjagd abgehalten und schon Morgens 8 Uhr begaben sich zu derselben nach Potsdam die hier anwesenden Prinzen, mehrere Generale und der Finanz-Minister von Bodelschwingh. Morgen erwartet man Se. Majestät hier zurück Am Sylvester-Abend hatte des Königs Majestät der Generalin von Radowitz seinen Besuch anmelden lassen; um die Zeit aber, wo der Besuch zugesagt war, erschien ein Adjutant, entschuldigte Se. Majestät und stellte Allerhöchst dessen Besuch auf Morgen in Aussicht. Die Ueberführung der Leiche des Generals v. Radowitz nach Erfurt ist jetzt auf Mittwoch Nachmittag 2 Uhr angeordnet. Das Leichengefolge wird überaus zahlreich sein; die Königl. Wagen erscheinen im Zuge mit 8, die der Prinzen mit 6 Pferden bespannt. Das militairische Gefolge wird noch durch die Zöglinge der Unterrichts-Anstalten verstärkt, deren Chef der Verstorbene gewesen.

In den hiesigen höheren und diplomatischen Kreisen nimmt man die Orientalische Frage schon ernst und glaubt, daß der Europäische Krieg kaum mehr zu vermeiden sein werde. Preußen wird natürlich so lange als möglich seine Neutralität und Selbstständigkeit im Auge behalten, und den kleineren Deutschen Staaten dürfte in diesem Falle auch nichts anders übrig bleiben, als sich, wie im Jahre 1848 abermals an Preußen anzulehnen. Damals haben sie die von Preußen für die Deutsche Sache dargebrachten Opfer mit Undank gelehnt, und sobald die Gefahr vorüber war, sich auf den Standpunkt der kleinlichsten Selbstsucht und des neidischsten Egoismus gestellt.

Der Oberst Patzke hält, seitdem er diese Stelle bei der Schutzmannschaft einnimmt, alle Sonntage von 11 Uhr ab eine Wachtparade auf dem Hofe des Polizei-Präsidiums ab. Da viele Offiziere von der Armee jetzt bei der Schutzmannschaft fungiren, so scheinen diese zu einer derartigen Neuerung Veranlassung gegeben zu haben.

Wie groß bei uns die Consumtion des Fleisches ist, dürften folgende Zahlen ergeben: Es sind nämlich im Laufe des vorigen Jahres

Bilder aus der Provinz Posen.

(Forts. aus Nr. 1.)

III.

Als man mir zum ersten Male von Pakość erzählte, von seinen vielen Kapellen und Kirchen und die Schilderung davon mit einer Art von Begeisterung vorgetragen wurde, stellte ich mir darunter ein hübsches Städtchen vor, geziert mit einer Unzahl spitzer Gothischer Thürmchen, hoher Kirchenfenster und gewölbter Portale. Ich fand, daß die Wirklichkeit hinter diesem Gebilde der Phantasie weit zurücksteht. Ein ärmliches Städtchen, dessen Unansehnlichkeit kaum durch die zahlreichen Kapellen, von denen es umgeben ist, gehoben wird Pakość liegt am Ufer der Netze; durch den Fluß, durch Weidengebüsch, durch ein Fichtenwäldchen hat es landschaftliche Vorzüge vor Inowraclaw. Vorzüge, die dem kahlen Kujawien gegenüber allerdings viel besagen wollen Am Eingange in die Stadt von der Netzeseite aus befindet sich innerhalb einer hohen Mauer eine Kirche mit daran stoßendem Klostergebäude. Diese Kirche war ehemals im Besitze des Reformatenordens, einer geistlichen Brüderschaft, welche ihre leitenden Grundsätze denen der Jesuiten nachgebildet haben. In dem Reformatenkloster zu Pakość bestand noch vor fünfzig Jahren eine gelehrte Schule.

Die Räumlichkeiten des Klosters sind klein und eng; das Innere der Kirche hat Nichts, was sie vor der gewöhnlichen Ausschmückung der Gotteshäuser ihrer Art und Größe auszeichnete.

Pakość gehörte in der Vorzeit der gräflichen Familie Dziakynski. Man erzählt sich von 2 feindlichen Brüdern dieses Stammes, welche Schlösser bei Pakość besessen und von denen der Eine die naheliegende Wohnung des Anderen mit Kanonen in den Grund geschossen und dem Boden gleich gemacht habe. Die Familie Dziakynski ist nicht mehr im Besitze von Pakość, hat sich aber dort ein Denkmal gesetzt in der Erbauung von 26 Kapellen, welche den sogenannten Kalvarienberg bilden. In diesen Kapellen sind die Leiden Christi bildlich dargestellt. Auch andere Orte haben ähnliche Bauwerke, bestimmt für die Anbetung Christi, aufzuweisen und das kleine Städtchen Kalvaria*) in Galizien verdankt sogar einer solchen Vereinigung vieler Kapellen seinen Namen. Die Größe der Kapellen um Pakość ist sehr verschieden, sie bewegt sich zwischen der einer Dorfkirche und der eines Grabgewölbes, wie sie auf unsern Gottesäckern nicht ungewöhnlich sind. Eben so verschieden sind sie der Form nach, wie denn auch ihre Erbauung in verschiedene Epochen zu fallen scheint. Sie sind rund und viereckig, haben Kuppeln und spitze Thürme, runde und spitze Bogen. Einige befinden sich in recht desolatem Zustande und alle ohne Ausnahme tragen das Gewand der Ausbesserungsbedürftigkeit. Hier und da fehlen Ziegeln an den Ecken und in den Wänden, die Dächer sind schadhaft, die Fenster zerschlagen, sogar Thüren ausgehoben und keine einzige der Kapellen hat ein schönes dem Auge wohlthuendes Ansehen. Es soll an Fonds zur Erhaltung aller dieser Gebäude fehlen; die letzte Renovation hat im Jahre 1769 stattgefunden. Es existiren zwar Schenkungen von verschiedenen Adligen der Umgegend zum Zwecke der Conservation der Kapellen ausgesetzt (die Familie Mieczkowski, noch jetzt in Pakość ansäßig, gehört zu ihnen), aber sie sind so zusammengeschmolzen, daß die jährlichen Zinsen dieser Donation sich auf nur 100 Rthlr. beliefen, eine Summe, die, wie der Augenschein lehrt, nicht zur Instandhaltung von 26 Kapellen hinreicht.

Die kirchlichen Feste zum Gedächtniß an die Leidenszeit Christi in den Kalvarien-Kapellen zu Pakość fallen auf den 13. Mai und den 14. September. Tausende von andächtigen Wallfahrern ziehen an diesen Tagen in Pakość ein, um Ablaß für ihre Sünden durch ihr frommes Werk zu empfangen. Da jede der Kapellen eine Darstellung aus der Leidensgeschichte Christi enthält, so ist natürlich die Zahl der Stationen für die Abhaltung von Messen eben so groß wie die der Kapellen. Um das Verdienst der Andächtigen noch größer zu machen, sind die Stationsörter nicht nach chronologischer Folge, einer neben oder hintereinander gestellt, sondern sie stehen weit von einander ab und wenn die eine Kapelle am Wege nach Inowrackaw liegt, so befindet sich die nächstfolgende weit hinaus auf der anderen Seite der Stadt. Die Hauptkapelle liegt auf einem Sandhügel in der Mitte eines Fichterhaines. Dieser Hain ist die Krone des Kalvarienberges. Obgleich von geringem Umfange giebt er der Kirche eine gewisse imposante Heiligkeit und ertheilt der ganzen Oertlichkeit die Weise des Ehrfurchtgebietenden. Die kräftigen alten Bäume mit ihren gebogenen weit ausgreifenden Aesten, die sich eng aneinanderschließend ein dunkles Dach bilden, sind weit mehr geeignet, das Gemüth des natürlichen unverdorbenen Menschen zur andachtsvollen Frömmigkeit umzustimmen, als die Kapellen, deren Bilder mit roher Hand ohne Geschmack und Kunst in grellen Farben gemalt sind. In der Hauptkirche des Kalvarienberges wird der gekreuzigte Christus verehrt. Die Kreuzigung ist in Bildhauerarbeit dargestellt unt sind die Figuren, wie es scheint, aus Holz geschnitzt. Die Arbeit ist entsetzlich schlecht und man darf nichts mehr bedauern, als daß sie die Erbauer nicht geschickteren Händen übertragen haben.

Wenn die Kunst auf solche Weise sich darstellt, so erleidet die Volkserziehung den erheblichsten Schaden, und das ist zu beklagen. An öffentlichen Orten, welche der Masse des Volkes zugänglich sind, sollten nur gediegene Kunstwerke ausgestellt sein, damit auf den Geschmack des Volkes bildend gewirkt werde, ebenso wie in den Schulen nicht andere als klassisch geschriebene Werke als Muster Eingang finden sollten. Es ist besser, in den Kirchen gar keine Bildwerke aufzustellen, als schlechte. Gute Bilder gehören zu den besten Erziehungsmitteln, und es ist allen Vätern und Müttern anzuempfehlen, daß sie ihren Söhnen und Töchtern nur das Vorzüglichste von Kunstsachen in die Hände geben, damit nicht ihr gesunder Sinn für das Schöne, der angeboren ist, im Keime verdorben werde. Es ist auch bei Kindern vorzuziehen, ihnen statt schlechter Kunstgegenstände lieber Nichts zu geben und sie dagegen ins Freie zu führen, wo sie durch Anschauung der Erzeugnisse der Natur, an den Thieren und Pflanzen, den Vorbildern der Kunst, reichliche Nahrung finden für die Entwickelung des Kunstgeschmacks. Denn eine Giraffe mag einen noch so langen Hals haben, er wird zu ihren Körperverhältnissen passen, und ein Elephant mag von noch so plumpen, dicken und kurzen Beinen getragen werden, sie sind in Uebereinstimmung mit den übrigen Theilen des Körpers. Das Ganze wird immer den Stempel der Vollkommenheit des unter bestimmter Voraussetzung Nothwendigen tragen. Leider begegnen wir nicht allein hier in unserer Provinz, sondern auch in Deutschland nur allzuhäufig schülerhaften Machwerken in den Kirchen und an den Straßen. In Oberschlesien ist mir ein Bild aufgestoßen, unter dem Dache eines Kapellchens, der Verehrung der Vorübergehenden am Wege ausgestellt, welches die heilige Dreieinigkeit in bunter Malerei wiedergab. Der Künstler hatte Gott dem Vater ein schwarzes Sammetkäppchen auf das Haupt gesetzt, unter welchem weiße Locken hervorquollen. Ohne Zweifel wollte der Maler den ehrwürdigen Greis nicht ohne Schutz lassen gegen Wind und Wetter, und hat sicher geglaubt, sich durch Anbringung der warmen Kopfbedeckung eine weitere Sprosse

*) calvaria Schädel (Schädelstätte).

auf dem hiesigen Viehmarkte verkauft worden: 1) Ochsen 21,329, 2) Kühe 9710, 3) Schweine 84,029, 4) Schaafe 216,957, 5) Kälber 44,684 Stück.

Frau v. Lagerström, geb. Stilke, bekannt als „Preußens Mathilde", ist jetzt ins Arbeitshaus gesperrt, weil sie am unheilbaren Wahnsinn leidet. Einmal wußte sie dem zu entschlüpfen, wurde aber schon Tages darauf wieder eingebracht. An den Prinzen von Preußen hatte sie eine Menge von Bittschriften gerichtet, die das tollste Zeug enthielten.

— Die „Zeit" stellt Neujahrsbetrachtungen an über die Theuerung und den drohenden Krieg. Sie sagt: Mit der Beruhigung dürfen wir jedenfalls das neue Jahr antreten, daß die Theurung ihre heutige Höhe kaum noch überschreiten wird, daß eine Hungersnoth nicht zu befürchten ist. Eine ergiebige Aernte im neuen Jahre, zu der man angesichts der befruchtenden Decke, die über die Felder ausgebreitet liegt, alle für jetzt mögliche Aussicht hat, wird der Theurung ein endliches, natürliches Ziel stecken.

Was dagegen den Krieg anbetrifft, so muß man, wenn man wahr sein will, bekennen, daß es heut zweifelhafter ist, als je, ob es den Bestrebungen der Europäischen Mächte gelingen wird, den Dämon noch zu bewältigen, bevor er die Welt in blutige Bewegung setzt. Zwar haben die neuesten Nachrichten aus Konstantinopel einen friedlichen Klang; der Sultan ist bereit, zu einer Ausgleichungs-Konferenz einen Bevollmächtigten zu senden. Noch weiß man aber nicht, ob Rußland eine gleiche Bereitwilligkeit zeigen wird, und, was die Hauptsache ist: noch hört man nicht, daß während der Verhandlungen der beabsichtigten Konferenz die Feindseligkeiten an der Donau, in Asien und auf dem Schwarzen Meere eingestellt werden sollen. Im Gegentheile: man vernimmt aus Rußland von den ungeheuersten Rüstungen, und England ist im Begriff, seine Regimenter in Indien zu vermehren.

So sehr wir also auch den Frieden wünschen, so wird es doch nothwendig, auf den Krieg gefaßt zu sein.

Es wäre vermessen, vorhersagen zu wollen, ob und wie Deutschland, ob und wie Preußen davon näher berührt werden könnten, wenn der Krieg über seine heutigen lokalen Gränzen hinausspielen, wenn England oder Frankreich, oder beide Mächte zugleich in einen kriegerischen Konflikt mit Rußland gerathen sollten. Dafür aber möchten, in diesem Augenblick wenigstens, alle Anzeichen sprechen, daß es Asien sein wird und nicht Europa, wo dann die Frage den Schwerpunkt ihrer Entscheidung finden wird. Die Erklärung Persiens für Rußland öffnet den Russischen Armeen die Straße nach Indien, wo England die Zwingherrschaft des Eroberers führt und wo eine Russische Armee darum vielleicht gute Aufnahme finden dürfte. Ein Englisch-Russischer Krieg würde kaum einen anderen Ausgangspunkt haben, als einen erbitterten Kampf um den Besitz von Indien.

Preußen hat erklärt, in der Russisch-Türkischen Differenz neutral und selbstständig zu bleiben. Es wird auch bei einer Erweiterung des Kriegsschauplatzes nach Asien hin kaum in die Lage kommen, diese seinen Interessen am richtigsten zusagende Stellung aufzugeben, so lange es nicht durch eine direkte kriegerische Bedrohung unausweichlich dazu gezwungen wird. Vorläufig, denken wir, ist eine solche Bedrohung nicht zu fürchten und vorläufig ist es daher gestattet, die Hoffnung noch festzuhalten, daß Preußen in die Kriegswirren nicht mit hineingezogen werden wird.

Sich im Innern weiter auszubauen, wird Preußen, wie keinen Augenblick zu bezweifeln ist, die Verfassung zur unerschütterlichen Grundlage nehmen. Unsere Finanzen sind in gutem Zustande und unsere Kammern werden gerade in den jetzigen Zeitumständen um so dringender ihre Aufgabe erkennen, mit dem Könige und Seiner Regierung Hand in Hand zu gehen. Denn das soll Keiner sagen, daß da, wo es gilt, nicht einmüthig alle Preußen einträten für Thron und Vaterland, das schöne Beispiel von Einheit und Stärke gebend.

Darum wollen wir denn dem neuen Jahre mit Vertrauen in das düstere Angesicht sehen. Erwarten wir die Segnungen des Friedens, aber seien wir auch gerüstet für die Uebel des Krieges!

— Obwohl es gegenwärtig mit Ausnahme des Hypotheken-Verkehrs kaum noch möglich ist, Geld zu gewöhnlichen Zinsfuß geliehen zu erhalten, und obwohl wucherische Geschäfte gerade jetzt besonders häufig vorkommen, so macht man dennoch die Bemerkung, daß Wucherprozesse fast gar nicht mehr zur Einleitung gelangen. Diese Erscheinung findet ihren Grund einfach darin, daß die jetzige allgemeine Wechselfähigkeit ein sehr einfaches Mittel darbietet, um die Wuchergesetze in jedem Augenblick beliebig zu umgehen. Es fällt keinem Wucherer mehr ein, über ein Darlehnsgeschäft mit einem Schuldner zu verhandeln und die hierbei verabredeten wucherischen Bedingungen nachher unter der Form eines Wechsels zu verstecken und hierdurch den Thatbestand eines strafbaren Wuchers zu Stande kommen zu lassen, sondern jeder des Geldes bedürftige Schuldner muß jetzt schon vorweg einen Wechsel konstruiren und nun diesen wie eine reine Waare auf den Geldmarkt bringen, wo oftmals sehr geringe Preise für eine solche Waare gezahlt werden, ohne daß dabei von einem Wucher die Rede sein kann. Auf Darlehnsgeschäfte ohne vorherige Ausstellung eines Wechsels läßt sich kein einigermaßen erfahrener Geldmann jetzt mehr ein. Mit Einführung der allgemeinen Wechselfähigkeit sind also die Wuchergesetze völlig illusorisch geworden und es wäre vielleicht am besten, solche ganz aufzuheben, da sie für den Wucherer nur einen leeren Vorwand für eine ihm angeblich drohende Gefahr bilden, welche der Schuldner mit desto höheren Zinsen aufwiegen muß.

— Eine mit Rücksicht auf die unsern Handel so schwer belastende Sundzoll-Erhebung sehr bemerkenswerthe Ermittelung des Handels-Ministeriums zeigt klar, daß die Geldsummen, welche dem Preußischen Handel durch jene Last entzogen werden, sich fortwährend steigern. In diesem Jahre haben, so weit die Ermittelungen reichen, 1170 Preußische Schiffe im Sunde klarirt, im Jahre 1852 in demselben Zeitraume nur 837; der Zoll ist also mit den wenigen Ausnahmen, in welchen eine Befreiung stattfindet, von 333 Schiffen mehr erhoben worden, als 1852.

— Ein Warschauer Bericht der „Schles. Ztg." meldet unter dem 28. Dezember Folgendes: „Ein Erlaß des Verwaltungsraths macht bekannt, daß in Rücksicht auf die hohen Preise der Lebensmittel die Ausfuhr von Roggen, Gerste, Hafer, Erbsen, Mehl jeder Gattung, Grütze und Kartoffeln vom 1. Januar 1854 (12. Januar neuen Stils) ab verboten ist. Dieses Verbot trifft jedoch nur die direkte Ausfuhr aus dem Königreich Polen und bezieht sich nicht auf die Durchfuhr der genannten Artikel, wenn sie aus Rußland durch Polen nach dem Auslande gehen.

Leipzig, den 29. Dezember. Auf Anregung der Königlichen Regierung werden die Deutschkatholiken nächsten 7. Januar eine Synode in Dresden abhalten, um an die Stelle ihres provisorisch bestehenden Landeskirchenvorstandes einen neuen Landesvorstand zu erwählen. Zur Wahl zweier Abgeordneten für diese Synode hielt die hiesige Deutschkatholische Gemeinde vorgestern eine Versammlung im Saale der Bürgerschule ab, und wurden dabei Advokat Simon und F. Schambach zu Synodal-Abgeordnete gewählt. (D. A. Z.)

Heidelberg, den 28. Dezember. Unter vorstehendem Datum schreibt man der Deutschen Volkshalle u. A.: „Der im Journal de Francfort mitgetheilte mysteriöse Vorfall im Schlosse zu Karlsruhe hat hier und in der Umgegend Anlaß zu der Ausstreuung von Gerüchten gegeben, welche die Katholiken auf die empörendste Weise aufzureizen im Stande sind. Mag nun das Ganze Thatsache, Vision oder böswillige Erfindung gewesen sein, in so ernsten Zeiten wären beruhigende offizielle Erklärungen über den Vorfall in hohem Grade wünschenswerth." (Die Red. der D. Vh. bemerkt zu dem Schlußsatze: „Gewiß!" Mit allem Rechte. Wenn der Vorfall, wie wahrscheinlich, bloß ein Diebstahls-Versuch oder dgl. war, so ist die Badische Regierung es der Ehre ihres Landes schuldig, sobald sie davon sich überzeugt hat, durch offene Mittheilung jedes schlimmere Gerücht abzuschneiden.)

Großbritannien und Irland.

London, den 27. Dezember. Die feiernden Arbeiter in Preston, haben vor Kurzem eine Denkschrift an Lord Palmerston gerichtet, um der Regierung ihre Beschwerden aus einander zu setzen. Darauf hat der edle Lord jetzt geantwortet, und nachdem er sich in der Einleitung entschuldigt, nichts zur Besserung der beklagten Uebelstände thun zu können, weil der Regierung die Mittel zum Einschreiten fehlen, nachdem er ferner die gesetzliche Haltung der Arbeiter während ihres sechswöchentlichen Feierns lobend anerkannt, will er sich bloß erlauben, den Bittstellern in allerfreundlichster Weise einige Punkte zur weiteren Erwägung vorzulegen. „Sie müssen wohl wissen" — schreibt er — „daß Arbeit eine Waare ist, daß ihr Geldwerth auf dem Markte durch dieselben Prinzipien wie der Geldwerth einer jeden anderen Waare bestimmt werden muß, und daß unter diesen leitenden Prinzipien die Erzeugungs-Kosten und das Wechsel-Verhältniß zwischen Bedarf und Vorrath den ersten Platz einnehmen. Die Produktions-Kosten bei der Arbeit bestehen im Preise der Lebensbedürfnisse und das Verhältniß zwischen Nachfrage und Vorrath hängt sehr von den periodischen Geschäfts-Fluktuationen ab. Nun ist es sehr wünschenswerth, daß die Arbeiter und ihre Meister diese allgemeine Ursache still und allmählig wirken lassen, um von Zeit zu Zeit den entsprechenden Geldwerth der Arbeit zu modifiziren; und es ist kaum zu zweifeln, daß, wenn beide Theile nachgiebig, beide Theile einander gewogen sind, ein solches Einverständniß im Allgemeinen zu Stande kommen könnte, ohne daß man zu so schädlichen Mitteln, wie Arbeitseinstellungen, seine Zuflucht nehmen mußte. Es ließe sich dagegen einwenden, daß in Zeiten, wo nach den oben erwähnten Prinzipien eine Lohnerhöhung gerecht wäre, der Zeitpunkt für diese Erhöhung zu lange hinausgeschoben, der Arbeiter somit unbilligen Entbehrungen ausgesetzt werden dürfte, wenn eine Feststellung des Arbeitslohnes einzig und allein vom guten Willen der Betheiligten abhängig wäre. Aber ist es dagegen nicht erlaubt, an die Ergebnisse der jüngsten Ereignisse zu erinnern, um Ihnen zu beweisen, daß die eben angeführten Uebelstände hinter denen, die aus weit verbreiteten und allgemeinen Arbeitseinstellungen entstehen, zurückbleiben. Letztere haben große Uebel im Gefolge. Durch sie wird dem Arbeiter sein Lohn entzogen, und mittelbar die Mittel zum Leben. Auf der andern Seite wird durch sie die Produktion gehemmt und wenn es sich nicht gerade so trifft, daß der Markt überfüllt ist, so werden ausländische Produzenten in die Lage versetzt, gegen uns einen Vortheil zu erzielen, den wir später vielleicht nur sehr schwer verdrängen können. Und sollten Arbeitseinstellungen zu häufig vorkommen, zu lange anhalten, dann dürfte ein Theil des Kapitals, das jetzt dazu verwendet wird, dem heimischen Arbeiter Beschäftigung zu geben, zum Nachtheile der Britischen Industrie ins Ausland wandern. Daß dies keine grundlose Voraussetzung ist, beweist Ihnen der Umstand, daß es schon Englische Fabrik-Etablissements in Belgien, Frankreich und Meriko giebt. Dieser Umstand giebt Anregung zum Nachdenken über die von Ihnen ausgesprochene Ansicht, daß die blühenden Verhältnisse unseres Ausfuhrhandels an und für sich ein Beweis für die Billigkeit einer Lohnerhöhung seien. Lord Palmerston hat nicht die Anmaßung, über die Richtigkeit dieser Behauptung im vorgelegten Einzelfalle aburtheilen zu wollen; er wünscht jedoch die Bemerkung auszusprechen, daß unsere Kraft, auswärtige Märkte mit Fabrikaten zu versehen, von der Wohlfeilheit dieser Fabrikate abhängig ist, daß ihr Preis hauptsächlich von den Erzeugungskosten abhängt, und daß die Arbeitslöhne einen großen Theil der letzteren ausmachen .... Indem Lord Palmerston diese seine Ansicht mittheilt, will er es den Arbeitern, ohne über einzelne Fälle ein Urtheil abzugeben, ans Herz legen, sich einer Gemüthsstimmung zu entschlagen, die leicht aus Uneinigkeiten entsteht, und sich zu bemühen, wo möglich ein Uebereinkommen mit ihren Arbeitgebern zu treffen."

Wenn wir dem Blatte Liverpool Albion glauben wollen, so bekleidet der Herzog von Norfolk nicht mehr seinen Posten als Ober-Hofmeister am Hofe der Königin. Er soll sich die Ungnade des Prinzen Albert dadurch zugezogen haben, daß er im Verkehr mit ihm nicht streng die ehrfurchtsvollen Formen beobachtete, deren Beobachtung der Prinz Albert, welchen der erwähnte Zeitungs-Artikel als sehr empfindlich in Bezug auf die seiner Würde gebührenden Rücksichten darstellt, fordern zu dürfen glaubt. Was das Liverpool Albion schreibt, mag wahr oder nicht wahr sein, jedenfalls spricht in Ton und Inhalt des betreffenden Artikels sich eine Gesinnung gegen den Prinzen aus, die gegenwärtig nichts weniger als vereinzelt dasteht und deshalb Beachtung verdient.

Türkei.

Der „Augsb. Allg. Ztg." wird aus London vom 24. Dezember geschrieben: „Der Grundsatz, wonach die verbündeten Mächte zu handeln im Begriff sind, ist dieser: man wird bewaffneten Besitz vom Schwarzen Meer ergreifen und es so lange besetzt halten, als Rußland die Donau-Fürstenthümer zu occupiren fortfährt. Die kreuzenden Englischen und Französischen Schiffe erhalten den Befehl, jedes Russische Kriegsschiff, das aus einem Hafen auszulaufen versucht, anzuhalten und nach dem Orte, von wo es ausgelaufen, zurückzuschicken. Im Falle des Widerstandes wird Gewalt gebraucht und das Russische Schiff genommen. Dieses Verfahren unterscheidet sich von einer Blokade in so fern, daß die Russische Handelsflagge nicht angetastet wird und der neutrale Handel im Pontus keine Störung erleidet."

Beim Eintreffen der Hiobspost in Konstantinopel benahm sich Admiral Dundas mit großer Energie. Er schlug vor, mit den beiden Flotten augenblicklich nach Sebastopol zu steuern, um wo möglich das von Sinope zurückkehrende Russische Geschwader aufzufangen, oder, falls die Russ. Schiffe schon im Hafen wären, vom Fürsten Menczi-

---

auf der Leiter zum Himmel errungen zu haben. In Italien und selbst in Rußland ist man mit den öffentlichen Bildwerken besser daran. Die Italienischen Landstraßen sind oft mit den schönsten al fresco gemalten Muttergottesbildern besetzte an denen selbst der gebildete Kunstgeschmack wenig auszusetzen findet, und ebenso sind in Rußland die handwerksmäßigen Heiligenbildermaler besser eingeschult, als unsere Stümper in Böhmen und Schlesien, und die Außenwände Russischer Dorfkirchen sind häufig mit besseren Bildern geschmückt, als die Innenwände unserer Gotteshäuser in Landstädten.

IV.

Kruschwitz, der Mäusethurm, der Gopłosee sind Namen, die weit berühmt sind über alle ehemals Polnischen Länder, und die jeder Pole mit einem Gemisch von Ehrfurcht und Begeisterung ausspricht. Diese Orte sind der Schauplatz gewesen einer der ältesten Sagen der Sarmatischen Vorzeit. Das graue Alterthum, die großen und mächtigen Könige, welche an den Ufern des Gopło-See's das waldige Land zwischen Oder und Niemen beherrschten, haben keine Spuren ihrer Größe hinterlassen. Kruschwitz ist heute ein so ärmliches Städtchen, daß es beinahe den traurigen Ruhm hätte, das kleinste im Preußischen Staate zu sein, wenn nicht das noch kleinere Wilatowo im Mogilnoer Kreise ihm in der geringeren Zahl der Einwohner den Rang abgelaufen hätte. Kruschwitz hat 555 Einwohner nach der letzten Zählung, die sich kümmerlich vom Ackerbau ernähren; die Unbedeutenheit des Ortes wird noch vermehrt durch den Mangel jeder Kirche und jedes ansehnlichen Gebäudes. In den Gärten der nächsten Umgebung von Kruschwitz sollen sich viele Bruchstücke von Backsteinen finden, die einzigen Ueberbleibsel der einstmaligen Residenz stolzer Fürsten. — Der Gopło-See, ein sehr langes, aber schmales Binnenwasser, das sich viele Meilen weit von Süden nach Norden zieht, und das mit der südlichen Spitze in das Königreich Polen hineinragt, fließt dicht bei Kruschwitz vorüber. Der Gopło-See ist eigentlich nichts als der verbreiterte Netzefluß, der hier an tieferen Stellen seine Wasser gesammelt hat. Das Land ist auch hier, wie in ganz Kujawien, flach, und erlaubt der See hinauf und hinab unendliche Fernsichten; weit schweift das Auge nach Russisch-Polen über die glatte Oberfläche des See's, und unterscheidet noch in größter Ferne die weißen Häuser der Höfe am Rande des Wassers. Bei Kruschwitz wird der See ganz schmal, und hat an einer kurzen Stelle nur die Breite eines Baches; hier führt eine hölzerne Brücke über demselben. Das Städtchen Kruschwitz liegt auf dem linken Ufer des Gopło-See's, ebenso auf einer Halbinsel der Mäusethurm; dem Letzteren gegenüber auf dem andern Ufer des See's befindet sich mit der Front nach dem See gerichtet das stattliche Haus eines Gutsbesitzers; der Stadt gegenüber streckt sich am rechten Ufer des See's noch das kleine Dorf Kruschwitz hin. Die alte Kirche des Dorfes Kruschwitz und der zerfallene Mäusethurm sind die einzigen Denkmäler der sagenreichen Vorzeit, in die wir unsere Leser zurückführen wollen, ehe wir an die Beschreibung der Baureste gehen.

Nach dem Stammvater der Lechen, Lech dem Allerersten, nach Krakus und nach dessen Tochter Wanda, nach diesen mehr oder weniger mystischen Personen, herrschte über Polen die Familie Popiel. Der letzte aus dieser Familie Popiel II. erlag seinem bösen Geschick. Er verheirathete sich nämlich mit einer Deutschen; diese aber hatte, wie die Sage berichtet, Hosen an, und führte ihren Gemahl bei der Nase herum. Seiner Schönheit wegen muß übrigens die Deutsche den Popiel nicht genommen haben, denn auch das theilt die Sage mit, daß er einen schlechten Bart und spärliche Kopfhaare gehabt habe. Er ließ sich den Pantoffel seiner Frau wenig anfechten, sondern lebte lustig und in Freuden bei Tanz und Gasterei, und das Volk schmachtete im Elende. Die Verwandten des Popiel machten ihm endlich Vorstellungen, daß er der bösen Frau nicht folgen solle, denn sie wurde von Allen als die Ursache des Unglücks angesehen. Durch ihre Anhänger von den feindlichen Gesinnungen der Verwandten unterrichtet, sann die beleidigte Frau auf Rache Sie veranlaßte den leicht zu leitenden Mann, daß er sich stelle, als wenn er auf den Tod krank wäre, und schickte nach seinen zahlreichen Vettern, damit, ließ sie sagen, er in ihrer Gegenwart sein Testament mache. Die Vettern kamen und bezeugten dem Kranken ihr Beileid. Die Deutsche lud sie an die reich besetzte Tafel, und füllte ihre Becher freigebig mit Meth und Wein. Aber das Getränk, was sie ihnen mit verrätherischer Freundlichkeit gereicht, war vergiftet worden, und Alle starben desselbigen Abends. Ihre Leichen wurden in den Gopło-See geworfen. Aber aus ihren Leibern wuchsen eine gewaltige Masse von Mäusen, die Alles vertilgten, was genießbar war, und sich endlich auf den Popiel warfen; dieser wußte sich nicht vor ihnen zu retten, und floh in den Mäusethurm, aber die Mäuse schwammen ihm nach, und fraßen ihn sammt Frau und Kindern. — So war der Hof in Kruszwitz verwaist, und lange konnte sich das Volk nicht vereinigen über die Wahl eines neuen Königs. Endlich lieh Gott dem Volke seinen gnädigen Beistand, und zeigte ihm den Mann, der würdig wäre, sein Führer zu sein. Es war eine Hungersnoth ausgebrochen. Ein Bauer, Namens Piast, hatte allein, von löblicher Sparsamkeit und Vorsicht geleitet, Vorräthe aufgespeichert, um seinen Mitbürgern in Zeiten der Noth helfen zu können. Und er that es, er sättigte die Hungrigen, und tränkte die Durstigen. Eines Tages, als er ein Gastmahl zurichtete, um den heidnischen Gebrauch der Haarbeschneidung an seinem Sohne vollziehen zu lassen, traten zwei fremde Männer in sein Haus, und baten ihn, sie aufzunehmen, denn sie wären ohne Obdach, und man habe sie von der Thür des Fürstlichen Hofes fortgewiesen Piast ließ sie mit Freuden ein, und bewirthete sie mit dem Besten, was er hatte. Sie aber tauften nach christlichem Gebrauche seinen Sohn, und gaben ihm den Namen Ziemowit, darauf dankten sie und gingen. Doch im Lande wurde die Noth immer größer, und das Volk hatte Nichts mehr, wovon sich zu nähren; und es zog Alles nach Kruschwitz zu Piast, dessen Ueberfluß kein Ende nahm, sondern im Gegentheil immer größer wurde. Unter den Händen des Piast und seiner Frau füllten sich die Kammern immer von Neuem mit Meth und das Fleisch fehlte ihnen nie. Es wurde ihnen klar, daß die beiden Fremden Engel Gottes gewesen waren, die ihr Haus, ihre Speise und Trank gesegnet hatten. Und die Nachricht von diesem Wunder kam unter das Volk, und war ihm ein Fingerzeig, auf wen es seine Wahl zu lenken habe. Und die Stimme Gottes sagte dem Volke, daß wenn es so gut, arbeitsam, gastfrei und rechtlich wäre, wie Piast, es Ueberfluß haben und Gottes Segen auf ihm ruhen werde; dem Piast aber sagte sie, daß, wenn er Gott untreu werde, sich dem Müssiggange ergebe, wie ein Vieh lebe, und seine Unterthanen wie das Vieh bedrücke, großes Unglück über ihn kommen, und er in Stücke zerrissen werden solle, wie Popiel von den Mäusen in Stücke zerrissen worden sei. Und das Volk wählte den Piast zum Könige, denn es sagte sich: wenn er in seinem eigenen Hause ein guter Wirth gewesen ist, wird er es auch bei uns sein. Das geschah um das Jahr 850 und die Nachkommen des Piast herrschten über Polen mehr als 500 Jahre. Piast selbst wurde 120 Jahr alt, vertraute aber noch bei seinen Lebzeiten die Regierung seinem Sohne Ziemowit an (860). Dieser, obwohl getauft, war nicht erleuchtet und durchdrungen von der christlichen Lehre und betete heidnische Götter an. Auf Ziemowit folgte Leszek in der Regierung, auf Leszek Ziemomysł, auf diesen Mieczysław. Mieczysław war blind geboren, aber als in seinem siebenten Lebensjahre in Gnesen die Haarbeschneidung an ihm vorgenommen wurde, ward er plötzlich sehend. Mieczysław sollte indessen nicht blos körperlich, sondern auch geistig sehend werden. Er heirathete später sieben Frauen, aber trotz der vielen Frauen blieb er ohne Nachkommenschaft. Es hielten sich damals in Polen fremde Männer auf, welche die Heiden zum christlichen Glauben zu bekehren suchten; diese kamen auch zu Mieczysław und riethem ihm, daß er sich nur ein Weib zur Gattin wähle, sich taufen lasse und mit seinem ganzen Volke in die christliche Kirche trete; Gott werde ihn dafür segnen. Er folgte ihrem Rathe, und nahm die Böhmische Königstochter Dombrówka zur Frau, ließ sich dann in Gnesen taufen, stürzte die heidnischen Götzen um, und richtete das Kreuz auf im ganzen Lande. In dieser Zeit entstand der Gebrauch, daß die Polen in der Kirche den Säbel zur Hälfte aus der Scheide zogen, zum Zeichen, daß sie für den heiligen Glauben zu sterben bereit seien. Und die Weissagung der christlichen Priester ging in Erfüllung, denn es wurden dem Mieczysław Söhne geboren, von denen der Aelteste, Bolesław Chrobry sein Nachfolger auf dem Throne war.

(Fortsetzung folgt.)

koff die Auslieferung derselben bis zum Ende des Krieges zu verlangen, und im Weigerungsfalle hineinzusegeln und sie herauszuholen. Sir Edmund Lyons sollte diesen kühnen Plan ausführen. Der tapfere alte Dundas fühlte, wie vortheilhaft es gewesen wäre, einen augenblicklichen Schlag zu führen; aber General Baraguay d'Hilliers widersetzte sich diesem Plane. In der Conferenz der Gesandten und Admirale rief er aus: „Still, still! das gäbe ein zweites Navarin!“ (Ein zweideutiges Wort!) So entschlüpfte die Gelegenheit. Indessen war die Französische Flotte nicht weniger angriffslustig, als der Englische Admiral, und die Verantwortlichkeit für den Aufschub lastet ganz allein auf dem Französischen Botschafter oder auf beiden Botschaftern.

Wien, den 27. Dezember. Aus Krajowa sind bis zum 20. reichende Berichte hier. Daß man Russischerseits einen Angriff auf die Stellung der Türken bei Kalafat vorbereitet, bestätigt sich vollkommen, doch dürfte derselbe nicht eher geschehen, als bis das Corps des Generals Osten-Sacken in seine Stellungen vollkommen eingerückt sein wird. Es werden täglich Rekognoscirungen vorgenommen, die sich bis gegen Kalafat ausdehnen, um über die Bewegungen der Türken stets in genauer Kenntniß zu sein. Dabei ereignet es sich oft, daß die Avantgarden auf die Türkischen Vorposten stoßen; doch bleiben diese Kämpfe stets auf sehr kleine Abtheilungen beschränkt. — Aus Bucharest wird vom 23. Dezember berichtet, es sei dort aus Tiflis die Nachricht eingetroffen, der Schah von Persien werde sich persönlich an die Spitze jener 30,000 Mann, meist Reiterei, stellen, die an die nördliche Gränze seines Reiches gegen die Türken ziehen. Die frühere Nachricht, daß die Russen das Fort Achmetze mit Sturm genommen und in Khiwa eingerückt sind, wird als verläßlich bestätigt. Die Einwohner des Sandschaks von Schonenghel haben sich den Russen vollständig unterworfen und ihre Waffen gegen die Türken angeboten. (Lloyd.)

Lokales und Provinzielles.

Posen, den 2. Januar. Heute wurde vor den kleinen Assisen des hiesigen Königl. Straf-Gerichts in öffentlicher Sitzung die Untersuchungssache wider den Wunderdoktor Johann Strożyk aus Mrowino verhandelt, dessen wir bereits früher in unserem Blatte Erwähnung gethan. Es machte sich eine große Theilnahme des Publikums an der öffentlichen Verhandlung bemerklich und theilen wir den Verlauf und das Resultat derselben mit.

Der Angeklagte ist ein gewöhnlicher Polnischer Bauer; er steht in seinem nichts weniger als reinlichen Anzuge, bestehend aus einem alten grauleinenen Kittel und darunter befindlichen Schafpelz, vor seinen Richtern. Sein Kopf über und über mit Weichselzöpfen bedeckt, sieht wahrlich nicht einnehmend aus. Sein Auftreten gleicht dem eines Menschen, der eher mit den unter Anklage gestellten Handlungen prahlt, als sich vor Strafe fürchtet. Er bestreitet keinesweges im Laufe der letzten zwei Jahre vielfache Kuren an Blinden, Lahmen und auf sonstige Weise ihrer Gesundheit entbehrenden Menschen bewirkt, auch Bezahlung angenommen zu haben. Trotz des aktenmäßigen Gegenbeweises behauptet er, die Polizei habe ihn das Kuriren nicht nur gestattet, sondern zur Zeit der im Jahre 1852 grassirenden Cholera ihn sogar dazu aufgefordert. Nachdem er durch den Vorsitzenden des Gerichtshofes aufgefordert worden war, die Art und Weise seines Heilverfahrens mitzutheilen, beginnt der Angekl. mit Hersagung seiner Beschwörungsformel, wie es scheint, seines Haupt-Heilmittels. Dieselbe besteht aus einer Menge ganz unverständlicher, mit großer Schnelligkeit ausgesprochener Worte und Laute, die größtentheils keiner Sprache anzugehören scheinen; es sind bei der größten Aufmerksamkeit des Zuhörers nur die Worte „fort, fort“ davon verständlich. Er beschreibt, wie er den Kranken seine Hände auf die leidenden Theile ihres Körpers legt und sie damit bestreicht. Einer blinden Jüdin von hier, die zu ihm kam, um ihr Augenlicht wieder zu erlangen, hat er eine Art Oel in die Augen gestrichen. Er producirt sein, nicht sehr reinlich aussehendes, Oelfläschchen, in welchem eine höchst unreinliche Feder steckt und stellt dem Gerichtshofe anheim, sich zu überzeugen, daß dasselbe kein Oel, sondern Rosenwasser enthalte, mit dem er sich vor versammeltem Gerichtshofe, zum Beweise der Unschädlichkeit desselben, seine Augen bestreicht. Der Vorsitzende des Gerichtshofes lehnt es jedoch ab, sich auf den Wunsch des Angeklagten, selbst von der Unschädlichkeit dieses Augenmittels zu überzeugen. Einige Zeugen bekunden, daß Strożyk den Patienten heftig den Kopf gedrückt, auch daß er einem derselben in eine Wunde am Fuße Salzkörner gestreut habe. Strozyk giebt dies Alles zu und sagt auf Befragen: unser Herr Gott und die Mutter Gottes haben ihm dies Heilverfahren gelehrt und er habe, als ein Werkzeug Gottes sich betrachtend, auf gedachte Weise unzählige, tagtäglich aus der Nähe und Ferne zu ihm strömende Leidende geheilt. Nachdem die Beweisaufnahme geschlossen, beantragte die Staatsanwaltschaft gegen den Strozyk wegen unbefugten und verbotenen Kurirens gegen Bezahlung eine Geldstrafe von 20 Rthlr., event. eine verhältnißmäßige Gefängnißstrafe. Der Gerichtshof dagegen verurtheilte den Angeklagten zu drei Monaten Gefängnißstrafe und Kostentragung. Als dies Urtel dem Strozyk publicirt wurde, schien er darüber sehr betroffen und legte sofort das Rechtsmittel der Appellation gegen dasselbe ein. Zum Schluß dürfen wir nicht unterlassen, hinzuzufügen, daß die blinde Jüdin bei Abgabe ihres Zeugnisses erklärte, sie habe am Tage nach der durch den Strozyk mit ihren Augen bewirkten Kur bemerkt, daß sie mit dem einen Auge ein wenig sehen könne. Andere Zeugen bekundeten, daß bei den Kuren des Stozyk stets eine Flasche mit Schnaps auf dem Tische stehe, der derselbe recht oft zuspreche und in der Regel betrunken sei. Letzteres will Strozyk, obgleich er die Schnapsflasche passiren läßt, nicht zugeben, indem er zu allgemeiner Heiterkeit behauptet, daß er noch nie besinnungslos trunken dagelegen habe.

Posen, den 3. Januar. Nachträglich hören wir von einer Weihnachtsfeierlichkeit, welche in der Elementarschule Nr. IV. stattfand, und die wir unsern Lesern nicht vorenthalten wollen, weil sie wohl Nachahmung verdient.

Am 1. Feiertage, früh 9 Uhr, versammelten sich sämmtliche Schüler in ihrer Klasse. Zur Eröffnung der Feier hielt der Lehrer ein Gebet, woran er die Erklärung des Festes knüpfte; hierauf erfolgte die Vertheilung von theils sehr werthvollen Büchern, Schreibheften und anderem Schreibmaterial an die fleißigsten und ärmsten Schüler. Zur Anschaffung desselben hatten die Kinder der wohlhabenden Eltern kleine Beiträge geliefert, wozu noch circa 5 Rthlr. flossen, welche der Lehrer von seinen Freunden gesammelt hatte. Die Herren Buchhändler Döppner und Buchdruckereibesitzer Merzbach lieferten hierzu mit anerkennenswerther Bereitwilligkeit ansehnliche Beiträge an Büchern und Schreibmaterialien.

— Das Amtsblatt der Königlichen Regierung zu Posen bringt in Nr. 1. folgende Bekanntmachung vom 17. Dezember 1853:

In Gemäßheit der in den Nummern 27. und 29. der diesjährigen Gesetz-Sammlung publizirten Staatsverträge vom 7. September 1851, 1. März 1852 und 4. April d. J. ist vom 1. Januar 1854 ab der zwischen 1) dem Königreich Hannover, 2) dem Herzogthum Oldenburg und 3) dem Fürstenthum Schaumburg-Lippe dermalen bestehende Steuer-Verein mit den Staaten des Zollvereins zu einem Gesammt-Zollvereine verbunden und es tritt demgemäß vom gedachten Tage an der vertragsmäßige freie Verkehr zwischen den vorstehend zu 1. bis 3. genannten und den übrigen vorbezeichneten Staaten in seinem ganzen Umfange ein.

Von den einer inneren Steuer unterliegenden Erzeugnissen wird der Branntwein beim Eingange aus den zu 1 bis 3 gedachten Staaten nach Preußen und umgekehrt beim Eingange aus Preußen in jene Staaten einer Uebergangsabgabe von 6 Thalern für den Ohm bei 50% Alkohol nach Tralles vom 1. Jan. 1854 ab unterworfen werden.

Das Bier unterliegt beim Eingange aus jenen Staaten in Preußen einer Uebergangsabgabe von $7\frac{1}{2}$ Sgr. für den Preuß. Centner.

Mit Traubenmost und Wein, so wie mit Taback findet ein gegenseitig freier Verkehr Statt. Die in dem Allerhöchsten Erlasse vom 20. November v. J. (Gesetz-Sammlung Seite 956.) bezeichneten, zum Regierungsbezirke Minden gehörigen Gebietstheile und Ortschaften, welche bisher dem Hannover-Oldenburgischen Steuer-Vereine angeschlossen waren, desgleichen die bisher vom Zollverbande ausgeschlossene Glasfabrik Gernheim, welche vom 1. Januar 1854 ab in den Zollverein aufgenommen wird, treten von diesem Tage ab unter sich und mit den übrigen Theilen des Preußischen Staats-Gebiets in völlig freien Verkehr.

Posen, den 4. Januar. Der heutige Wasserstand der Warthe war Mittags 2 Fuß 11 Zoll.

σ Schrimm, den 1. Januar. Gestern um 5 Uhr Nachmittag erfolgte abermals die Wahl eines Bürgermeisters, da die frühere Wahl die höhere Bestätigung nicht erlangt hat. Die Stimmen entschieden sich sofort mit sechs gegen drei für den hiesigen kommissarischen Bürgermeister, Lieutenant Lehmann, so daß es zu einer engern Wahl nicht kam. Man hegt hier die sichere Hoffnung, daß die dießmalige Wahl bestätigt werden wird, da der Gewählte vorzügliche Zeugnisse über sein bisheriges Verhalten als Beamter und Offizier besitzt.

Die Röpke'sche Schauspieler-Gesellschaft hat sich, einige Zwanzig Mitglieder stark, nach Rogasen begeben. Die Leistungen dieser Gesellschaft haben die Erwartungen übertroffen und namentlich die zierlichen Ballettänze der Frau Röpke viel Beifall gefunden.

Zum Weihnachtsfeste haben hier wohlthätige Herzen arme Kinder mit Schulbüchern und Kleidungsstücken beschenkt, und hat die Stadt aus den Kämmereiforsten 100 Haufen Holz für arme Ortsbewohner angewiesen.

Den Sylvester-Abend feierte die städtische Ressource durch einen glänzenden Ball.

α Wreschen, den 2. Januar. Das von der Russischen Regierung ergangene und so unerwartet schnell zur Ausführung gekommene Verbot der Ausfuhr des Getreides aus dem Königreiche Polen hat unter dem handeltreibenden Publikum einen panischen Schrecken verbreitet, da noch bedeutende Ankäufe abgeschlossen, die Abstellung derselben aber noch nicht erfolgt waren. In Folge dessen war die Straße von Slupce nach Strzalkowo in den letzten Tagen und namentlich am 31. Dezember v. J. mit Hunderten von Getreidefuhren bedeckt.

Der Schmuggelhandel mit Kolonialwaaren nach dem Königreiche Polen ist an der Gränze ziemlich lebhaft, und steht dabei der „Thee“ oben an. — Derselbe wird von Hamburg bezogen, geht nach Polen, wird dort mit Russischen Etiquets versehen und kommt in Massen als Russischer Karavanen-Thee wieder zurück. Auch gehen seit mehreren Monaten eine Menge Bücher alt-jüdisch-religiösen Inhalts nach Polen, die ein gewisser Liebermann aus Konin in der ganzen Provinz sammelt und heimlich in ganzen Ladungen über die Gränze spedirt. In Folge der im November und Dezember v. J. in Polen stattgehabten zweimaligen Aushebung zum Russischen Militairdienste (Branka) sind wieder mehrere Militairpflichtige in das diesseitige Gebiet übergetreten und vagabondiren. — Eben so sind Mitte November v. J. 6 Russische Deserteure zwischen Gorazdowo und Szamarzewo herübergekommen und sollen sich in das Innere der Provinz begeben haben.

Am 15. v. Mts. verbrannte sich das 2 Jahr alte Kind des Tagelöhners Przybylak zu Kocianki, welches die Eltern allein in der Wohnstube gelassen hatten, daß es bald darauf verstarb.

Der vor einigen Wochen aus dem Zuchthause zu Rawicz zurückgekehrte gefährliche Verbrecher Grabinski hat gleich nach seinem Eintreffen sein Diebshandwerk wieder begonnen, und ist bereits wegen eines Bretterdiebstahls wieder inhaftirt.

Am 10. Dezember v. J. wurde beim unerlaubten Sammeln von Reisig in der Miłosławer Forst der Tagelöhner Andreas Modrzejewski aus Orzechowo von dem Waldwärter S. aus B. durch einen Flintenschuß mit 10 groben Schrotkörnern am Oberschenkel verwundet

Musterung Polnischer Zeitungen.

Der Berliner Korrespondent des Czas schreibt in Nr. 296. über den Konflikt der Staatsbehörden mit dem Römisch-katholischen Episkopat Folgendes:

In dem Kirchenstreite in Baden wird die Vermittelung Oesterreichs immer wahrscheinlicher. Wie man hört, nimmt die Regierung von Baden diese Vermittelung selbst in Anspruch, nachdem sie sich überzeugt hat, daß die Maßregeln, durch welche sie die Stimme der Kirche unterdrücken wollte, ihr selbst zum Nachtheile gereichen. Gegen die angewendeten Gewaltmaßregeln haben sich die Katholiken nicht nur in Deutschland, sondern auch in den übrigen Ländern ausgesprochen. Selbst der Protestantismus, auf dessen Stimme die Badensche Regierung sicher gerechnet hatte, hat es nicht gewagt, sich für dieselbe zu erklären. (?) Würtemberg, Hessen-Darmstadt und Nassau sind bemüht, den Streit durch besondere Unterhandlungen zu erledigen. Preußen, das durch den Besitz der Hohenzollernschen Fürstenthümer, die zur Oberrheinischen Diözese gehören, in den Streit hineingezogen ist, hat sich geradezu an den Pabst gewendet und bei demselben den Antrag gestellt, die genannten beiden Fürstenthümer mit der Cölner Erzdiözese zu vereinigen, unter welcher Bedingung es derselben dieselben kirchlichen Rechte zusichert, deren sich die katholische Kirche im ganzen übrigen Staate erfreut. Der Badenschen Regierung ist daher nichts weiter übrig geblieben, als daran zu denken, sich bei Zeiten aus der schwierigen Lage, in welche die eigene Bureaukratie sie gebracht hat, zurückzuziehen.

Die kirchliche Angelegenheit in Posen ist von geringerer Bedeutung als in Baden, wo es sich um das Prinzip des Verhältnisses der Kirche zum Staate handelt. Man darf daher hoffen, daß die Erledigung der zwischen der weltlichen und kirchlichen Behörde in der Provinz Posen obschwebenden Differenzen keine Schwierigkeiten bieten wird. Die Preußische Regierung wendet sich in allen wichtigeren Konflikten mit der katholischen Kirche zuletzt immer an den Pabst und es ist wahrscheinlich, daß auch die Posener Angelegenheit auf diesem Wege ihre Erledigung finden wird. Das Gerücht, wonach dem Erzbischof ein Coadjutor zur Seite gestellt werden soll, ist eine leere Erfindung.

Dasselbe Blatt spricht in einem langern Leitartikel über den Badenschen Kirchenstreit die Ueberzeugung aus, daß derselbe durch die Vermittelung Oesterreichs bald seine definitive Erledigung finden werde, es sei denn, daß die Badensche Regierung darauf ausgehe, ein förmliches Schisma hervorzurufen, was jedoch nicht wahrscheinlich sei. Oesterreich lege der ganzen Angelegenheit eine besondere Wichtigkeit bei, und habe bereits eine sehr energische Note an die Badensche Regierung erlassen. Es sei wohl zu erwarten, daß die Letztere es nicht dahin kommen lassen werde, daß Oesterreich öffentlich seine Stimme für die in Baden unterdrückte Kirche erhebe und daß der Pabst in der für das neue Jahr angekündigten Allokution dem ganzen Streite eine noch höhere Bedeutung beilege.

Angekommene Fremde.

Vom 3. Januar.

BAZAR. Die Gutsbesitzer v. Przyłuski aus Starkowiec, v. Węsierski aus Krzekotowice, v. Węsierki aus Podrzecz, v. Łącki aus Posadowo, v. Mikorski aus Dzierząznо und Frau Gutsb. v. Swięcicka aus Sczepankowo; Gouvernante Fräulein Nadziszewska aus Xiązno; Lehrer Dobry aus Pierzchno.

HOTEL DE DRESDE. Rechtsanwalt Scholz aus Schneidemühl; die Gutsbesitzer v. Nieswiastowski aus Słupia, v. Zacha aus Strelitz, v. Swinarski aus Ruszkowo, v. Koszutski aus Drzeczkowo, v. Kalkstein und Frau Gutsb. Gräfin Bninska aus Gołuchowo.

BUSCH'S HOTEL DE ROME. Die Kaufleute Zopałowski aus Wągrowiec, Kollner und Mützel aus Stettin; Gutsbesitzer Delhäs aus Czempin.

SCHWARZER ADLER. Frau Gutsb. v. Zakrzewska aus Linowiec; Postsekretair Kaumann aus Hamburg und Gutspächter Haudke aus Wiry.

HOTEL DE BAVIERE. Die Gutsbesitzer Graf Engeström aus Ostrowieczko und Brockes aus Główno; Kadet v. Kalkstein aus Glogau und Reg.-Civil-Supernumerar Urban aus Culm.

HOTEL DU NORD. Die Gutsbesitzer v. Moszczynski aus Jeziorki, Sulerzycki aus Zbechy, Wilczynski aus Neuwelt, Graf Żółtowski aus Niechanowo und Fürst Woroniecki aus Wierzenica.

HOTEL DE PARIS. Kaufmann Lanowski aus Schroda; Gutsbesitzer v. Kamienski aus Gulczewo; die Gutspächter v. Rudnicki aus Wziąchowo und v. Kamienski aus Pławnik.

HOTEL DE BERLIN. Wirthsch.-Inspektor Klawitter aus Potrzanowo; Förster Dąbrowski aus Gołuchowo; die Gutsbesitzer Voge aus Ostrowo, Treppmacher aus Wulka und Gutspächter Jäckel aus Brudzewo.

HOTEL DE VIENNE. Die Landwirthe von Lowicki und von Chrzanowski aus Orchowo.

WEISSER ADLER. Gutsb. v. Gumpert aus Neudorff; Wirthschafts-Beamte Klawitter und Kunstgärtner Voigt aus Wulka.

DREI LILIEN. Lehrer Gärtig aus Alt-Kramzig; Bäckermeister Buschke aus Wągrowiec.

EICHENER BORN. Kantor Löbling aus Leobschütz; die Kaufleute Holländer und Salinger aus Samter.

HOTEL ZUR KRONE. Apotheker Jonczewski aus Schwersenz; Schuhmacher Herzberg und Kaufmann Kantor aus Pinne; Kaufmann Kröner aus Rawicz.

SCHLESISCHES HAUS. Orgelspieler Knappe aus Jaromirz.

PRIVAT-LOGIS. Gutsb. Körber aus Skubarczewo, l. Friedrichsstr. Nr. 23.

Die heute stattgefundene Verlobung seiner Tochter Elisabeth mit dem Fürstlich Thurn und Taxisschen Kammer-Vorsteher Leo Czekonski zu Krotoschin beehrt sich hiermit anzuzeigen

Ostrowo, den 1. Januar 1854.

der Justizrath Hoppe.

רַבּוֹת בָּנוֹת עָשׂוּ חָיִל
וְאַתְּ עָלִית עַל כֻּלָּנָה׃

Heute wurden die irdischen Ueberreste der Frau Gute Witkowska hieselbst zur Erde bestattet.

Die Stadt hat durch diesen Tod einen unersetzlichen Verlust erlitten. Die Verstorbene war ein seltenes Muster der Gatten- und Mutterliebe; sie war die Zierde ihrer Glaubensschwestern durch Frömmigkeit, Bescheidenheit, Gastfreundlichkeit und ganz besonders durch Wohlthätigkeit. Ihr angeborner Sinn für alles Gute, Erhabene und Edle brachte reichen Segen nicht nur der Gemeinde, der sie angehörte, sondern der ganzen Stadt. Funfzehn Jahre hindurch war sie Vorsteherin des Frauen-Vereins zur Bekleidung armer jüdischer Schulkinder, und in dieser Würde entfaltete sich die reichste Fülle ihres herrlichen Gemüthes; denn sie bekleidete die arme Jugend fort und fort, und that stets aus eigenen Mitteln hinzu, wenn die Gaben und Spenden, die einflossen, nicht ausreichten.

Der ganze Grundzug ihres Charakters war Menschenliebe in der weitesten Bedeutung des Wortes; denn ihre Menschenliebe erstreckte sich auf alle Klassen der leidenden Menschheit, und ihr war Jude und Christ ganz gleich, wenn er der Hülfe bedürftig war. Ihr Wohlthätigkeitssinn trug beständig das Gepräge der Freundlichkeit und der Milde, und das Geben war so mit ihrem ganzen Sein verwachsen, daß es immer den Anschein hatte, als geschehe ihr, der Geberin, mehr Gefallen, als dem Empfänger. Die Verstorbene genoß aber auch schon bei ihrem Leben den Lohn ihrer herrlichen Tugenden; denn so wie sie allen eine edle Mutter war, so wurde auch sie von allen, die sie kannten, mit kindlicher Innigkeit verehrt und geliebt.

Das Gefolge ihres Leichenzuges bekundete den großen Werth der Entschlafenen; denn eine unübersehbare Menge aus allen Konfessionen, Ständen und Klassen begleitete sie jammernd zu Grabe. Sie starb in der vollen Kraft ihrer Jahre, im Alter von 53 Jahren, und so wie sie im Herzen ihres Gatten und ihrer eilf Kinder ewig fortleben wird, so wird ihr Name auch stets in unserer Gemeinde und in den Herzen vieler Tausende außerhalb derselben, denen sie Wohlthaten erwiesen, im ehrenvollsten Andenken fortdauern.

Wir Unterzeichneten, als Vertreter der jüdischen Gemeinde, erfüllen eine heilige Pflicht, indem wir der edlen Entschlafenen im Namen der Gemeinde diesen Nachruf widmen.

Gnesen, den 1. Januar 1854.

Der Synagogen-Gemeinde-Vorstand.

Heiman Zippert. P. Pestachowski. M. Götz.

Bekanntmachung.

Bei der heute erfolgten Verloosung Posener Stadt-Obligationen sind folgende Nummern gezogen worden:

Nr. 45 über 100 Rthlr.
" 74 " 100 "
" 157 " 100 "
" 176 " 100 "
" 385 " 100 "
" 582 " 50 "
" 682 " 50 "
" 1080 " 100 "
" 1094 " 100 "
" 1143 " 25 "
" 1171 " 100 "
" 1215 " 25 "
" 1335 " 100 "
" 1425 " 50 "
" 1602 " 25 "
" 1625 " 25 "
" 1854 " 25 "
" 1981 " 25 "
" 2308 " 25 "
" 2411 " 25 "
" 2424 " 25 "
" 2520 " 25 "
" 2719 " 50 "
" 2725 " 50 "

Die Inhaber dieser Obligationen werden hierdurch aufgefordert, den Betrag derselben von der Stadt-Schuldentilgungs-Kasse auf dem Rathhause vom 5. bis 31. d. M. in Empfang zu nehmen, widrigenfalls das Geld auf ihre Gefahr bei genannter Kasse asservirt, ferner nicht verzinset wird und die inzwischen bezahlten Coupons der Obligationen bei der späteren Auszahlung vom Kapital in Abzug werden gebracht werden. In genannter Zeit werden auch die Zinsen für den Coupon Nr. 58. gezahlt.

Nachstehende, früher geloofte Stadt-Obligationen sind noch rückständig:

Nr. 1880 über 25 Rthlr., geloost am 3. Januar 1853
" 430 " 100 " " " 1. Juli 1853.

Posen, den 2. Januar 1854.

Die Stadtschuldentilgungs-Kommission.

Bekanntmachung.

Die verschiedenen Arbeiten zum Neubau der Pferdeställe, Reitbahn ꝛc. in der hiesigen Magazinstraße, auch die Lieferung der erforderlichen Schwerdt-, Fußboden- ꝛc. Nägel, soll den diesfallsigen Bedingungen gemäß durch Submission den geeigneten Mindestfordernden übergeben werden.

Es werden demnach die qualifizirten Handwerks-Meister und übernehmungslustige Lieferanten hierdurch eingeladen, die desfallsigen Bedingungen ꝛc. in dem Büreau der unterzeichneten Verwaltung einzusehen, zu unterschreiben und dann ihre Submissionen nach der näheren Anleitung in bestimmten Zahlen versiegelt und äußerlich bezeichnet in dem hierdurch daselbst anberaumten Submissionstermine, und zwar:

1) für die Nägel-Lieferung Dienstag den 10. Januar Vormittags 10 Uhr,
2) für die Dachdeckerarbeiten Mittwoch den 11. Januar Vormittags 10 Uhr,
3) für die Tischlerarbeiten Donnerstag den 12. Januar Vormittags 10 Uhr,
4) für die Schmiede- und Schlosser-Arbeiten Freitag den 13. Januar Vormittags 10 Uhr,
5) für die Glaser-Arbeit Montag den 16. Januar Vormittags 10 Uhr,
6) für die Anstreicher-Arbeit Dienstag den 17. Januar Vormittags 10 Uhr,
7) für die Klempner-Arbeit Mittwoch den 18. Januar Vormittags 10 Uhr,
8) für die Steinsetzer-Arbeit Donnerstag den 19. Januar Vorm. 10 Uhr,

mit den Nägelproben rechtzeitig abzugeben und beim Eröffnen derselben gegenwärtig zu sein, um bei etwa gleichen Mindestforderungen mit licitiren zu können, die bedingte Kaution aufzuweisen ꝛc., um nicht der Gefahr des Ausschlusses ausgesetzt zu werden, weil Submissionen, welche nach dem Eröffnen der rechtzeitig abgegebenen eingehen, und Nachgebote unberücksichtigt bleiben, so wie der Termin geschlossen ist, sobald die Submissionen registrirt und die desfallsige Verhandlung von den dabei betheiligten Concurrenten vollzogen ist.

Posen, den 29. Dezember 1853.

Königliche Garnison-Verwaltung.

Bekanntmachung.

In Folge der in unserer Kasse durch die ansehnliche Steigerung des Tilgungsfonds und die daraus entspringenden Pfandbriefs-Verloosungen, die fortwährende Vergrößerung der landschaftlichen Fonds, die in Folge der Renten-Ablösung in großer Anzahl deponirten Rentenbriefe und die dieserhalb erfolgende Kündigung von Pfandbriefen, immer mehr zunehmenden Geschäfte, haben wir es für nothwendig erachtet, folgende Bestimmungen zu treffen:

1) Die Zahlung der Valuta für verlooste Pfandbriefe erfolgt vom 2. bis zum 16. Januar, so wie vom 2. bis 16. Juli jeden Jahres an die persönlich erscheinenden Interessenten sofort; außer diesen Terminen aber nur gegen vorherige Einreichung des Pfandbriefs und Extrahirung eines Zahlungs-Mandats für die Kasse, am 2. und 19. jeden Monats.
2) Die verlooften Pfandbriefe dagegen wird die Kasse vom 21. Januar bis zum 4. Februar und vom 21. Juli bis zum 4. August jeden Jahres von den in Person sich gestellenden Interessenten annehmen, und dafür Rekognitionsscheine ausreichen; in den übrigen Monaten aber nur am Montag und Freitag jeder Woche.
3) Den Umtausch der auf den Antrag der Gutsbesitzer oder aus einem anderen gesetzlichen Grunde gekündigten Pfandbriefe, wird die Kasse jedes Jahr in der Zeit vom 4. bis Ende Februar und vom 4. August bis zu Ende dieses Monats sofort bewirken, wenn die Interessenten deshalb persönlich erscheinen; außer dieser Zeit aber, d. i. vom Monat März bis Ende Juni und vom September bis Ende Dezember nur Mittwochs in jeder Woche.
4) Nach dem Schluß des Zinszahlungs-Termins in der Provinzial-Landschaftskasse am 16. Juli und 16. Januar, so wie bei dem Agenten am 16. August und 16. Januar, wird die Kasse den hiesigen Interessenten die Valuta für Coupons in der Zeit vom 18. Februar bis 2. März und vom 18 August bis 2. September baar auszahlen, sobald die Coupons vorher eingereicht und ein Mandat extrahirt worden; im April, Mai, Juni, Oktober, November und Dezember, aber immer nur am 2. und 19. jeden Monats.
5) An Sonn- und Feiertagen, welche in den ad 1. bis 4. benannten Terminen vorkommen, ist die Kasse geschlossen, und außer dem ad 1. gedachten Termine zur Zahlung der Valuta, werden des Sonnabends in jeder Woche, so wie an den Tagen der Kassen-Revision, welche in der Regel am 18. jeden Monats und halbjährlich vom 18. bis 20. Februar und vom 18. bis 20. Juli stattfindet, keine Geschäfte in der Kasse erledigt. Auch ist dieselbe für die Interessenten nur von 9 bis 12 Uhr Vormittags geöffnet.
6) Wer die ad 1. erwähnte baare Valuta, die Rekognitionen ad 2., die Pfandbriefe ad 3. so wie die Coupons ad 4. durch die Post zugestellt zu haben wünscht, kann solche erst acht Tage nach Ablauf der oben genannten Termine empfangen, muß jedoch unter Beifügung der Rekognition, des Pfandbriefs oder Coupons 14 Tage vorher schriftlich darauf antragen.

Schließlich machen wir die Pfandbriefs-Inhaber darauf aufmerksam, daß unsere Kasse Pfandbriefe, die zum Course nicht geeignet sind, nicht annehmen kann, und daß daher alle von auswärtigen Interessenten eingesandten und nicht coursfähigen Pfandbriefe, denselben auf ihre Kosten, um sie zum öffentlichen Verkehr geeignet zu machen, zurückgeschickt werden müssen.

Ferner darauf, daß sich unsere Kasse mit dem Umtausch der neuen Zinsbogen gegen Talons nicht befaßt, daher ist es unzulässig, daß die Interessenten, wie es häufig geschieht, mit den Pfandbriefen und Rekognitionen gleichzeitig Talons einschicken, vielmehr sind solche Behufs Empfangnahme der neuen Zinsbogen direkt an die hiesige Provinzial-Landschaftskasse zu übersenden, widrigenfalls sie deren Zurückstellung zu gewärtigen haben, wodurch ihnen Portokosten entstehen.

Schließlich fordern wir die Mitglieder des Kredit-Vereins, welche gegen Ablösung von Pfandbriefen Rentenbriefe erheben wollen, auf, ihre Anträge zeitig bei uns einzureichen, denn erst acht Tage nach dem Eingang des Vorstellens kann die Ausantwortung der Rentenbriefe erfolgen, und eine vorzeitige Anherokunft würde ihnen vergebliche Kosten des längeren Aufenthalts in hiesiger Stadt verursachen.

Posen, den 5. Dezember 1853.

General-Landschafts-Direktion.

Auktion.

Donnerstag den 5. Januar c. Vormittags von 9 Uhr ab werde ich im Auktionslokale Breitestraße Nr. 18. **verschiedene Möbel**, als: Spinde, Tische, Spiegel, Sopha, Kommode ꝛc., einen großen ledernen Lehnsessel, so wie **Haus-, Küchen- und Wirthschafts-Geräthschaften**, gegen baare Zahlung öffentlich meistbietend versteigern. **Lipschitz**, Königl. Auktions-Kommiss.

Durch die Versetzung des Pastor Schönfeld nach Inowraclaw ist unsere Pfarrstelle erledigt worden. Kandidaten des evangelischen Predigtamtes, welche sich um dieselbe zu bewerben gedenken, wollen sich unter Einreichung ihrer Zeugnisse schleunigst bei uns melden.

Kobylin, den 1. Januar 1854.

Der evangelische Gemeinde-Kirchenrath.

Das Gut **Ostrowieczko** bei Dolzig im Schrimmer Kreise, an sich kreuzenden Chausseen belegen, welches ein Areal von 1220 M. Morgen enthält, worunter unter dem Pfluge 800 Morgen Weizenboden 1. und 2. Klasse, 200 Morgen Roggenboden, 112 Morgen zweischnittige Wiesen, 70 Morgen sumpfigen Wald, 2 mit Rohr stark bewachsene Seen nebst Krug und Kalkbrennerei, mit guten Gebäuden, bequemem Wohnhaus und komplettem Inventarium, ist jederzeit aus freier Hand zu verkaufen oder gegen angemessene Kaution auf 6 bis 12 Jahre zu verpachten. Näheres an Ort und Stelle.

LOTTERIE.

Meine geehrten Spieler fordere ich hierdurch auf, die für sie zurückgelegten Nummern bis zum 7. d. M. abzunehmen, weil der Mangel an Loosen mir nicht gestattet, solche länger zu asserviren, auch schon am 11. die Ziehung erster Klasse eintritt.

Der Ober-Einnehmer **Fr. Bielefeld.**

Loose zur Ausspielung der fünf Arabischen Hengste von Hagi Ali Aga Abdullah in Berlin sind hier zu haben bei **H. Rosenthal,** Markt Nr. 89.

Zur Bequemlichkeit der hierauf Reflektirenden sind auch in der Handlung des Herrn **Eduard Kaatz** Loose zum Verkauf niedergelegt.

Ich wohne jetzt am alten Markt Nr. 85., 2. Stock im Seidemann'schen Hause.

Ed. Pathe,
Komponist und Musiklehrer.

Tanz-Unterricht.

Einiger vor Weihnachten begonnenen Zirkel wegen muß ich mich noch in Posen aufhalten, und werde deshalb nach Neujahr einen neuen Kursus, in dem auch die Varsovienne (als Gesellschaftstanz) gelehrt wird, beginnen.

Die in Paris und jetzt auch in Berlin so beliebten neuen Gesellschaftstänze: L'Imperiale, Sicilienne, Tyrolienne und Varsovienne bin ich bereit, auf Verlangen zu lehren.

Etwaige gefällige Anmeldungen werde ich Wilhelmsstraße 15., Parterre links, entgegen nehmen.

A. Eichstädt, Tanz- und Ballet-Lehrer.

Die Dampf-Fournierschneide-Anstalt
von
Karl Hirsch
zu Pommernsdorf bei Stettin,

empfiehlt ihre Fabrikate, als:

Polisander-, Mahagoni-, Birken-, Eichen-, Eschen- und Ahorn-Fourniere, Dickten-Ebenholz und Pappel-Dickten u. dgl. m.

billigst bei preiswürdiger Waare und gewährt bei Abnahme größerer Parthien einen mäßigen Rabatt; auch werden fremde Hölzer gegen Lohn billigst und reell geschnitten.

Nähere Auskunft ertheilt in **Posen** Hr. **Louis Asch**, Gerberstraße Nr. 45.

So eben erhielt ich eine neue Sendung verschiedener Stickereien, echt Kölnischer Leinwand, Tischwäsche, Shirtings, Ganz- und Halb-Piquée's und empfehle dieselben dem geehrten Publikum zu den reellsten und billigsten Preisen.

Katharina Żupańska.

Wildpret.

Mittwoch den 4. Januar bringe ich **frisches Wildpret** nach Posen. Mein Stand: am alten Markt.

N. Löser jun.

Drei Schlitten und 1 Schellengeläute stehen St. Adalbert Nr. 49. zu verkaufen.

Neuestraße Nr. 4. ist ein Milchkeller zu vermiethen.

300 Schock Rohr sind in größeren und kleineren Quantitäten billigst abzulassen vom Dominium **Ostrowieczko** bei Dolzig.

Gerberstraße 47. sind 3 oder 2 Stuben nebst Zubehör im Paterre und 2 Stuben und Zubehör im dritten Stock sofort zu vermiethen.

Markt Nr. 52. ist ein Laden nebst großen Kellerräumen und in der Wasserstraße ein kleiner Laden sofort zu vermiethen.

CAFÉ BELLEVUE.

Heute Dienstag Harfen-Concert von Walther.

BAZAR.

Heute Mittwoch den 4. Januar Abonnement-Concert, ausgeführt von der Kapelle des Königl. 11. Inf.-Regts. unter Leitung des Kapellmeister Herrn Wendel. Anfang 7 Uhr. Entrée an der Kasse à Person 5 Sgr.

Das Musik-Corps Königl. 11. Inf.-Regts.

5 Thaler Belohnung.

Am 1. Januar 1854 zwischen 11 — 12 Uhr in der Mittagsstunde ist mir aus meiner Wohnung ein brauner Tuchmantel, durchweg mit grünkarrirtem Tuch gefüttert, mit schwarzem Sammet-Kragen und seidenem Band eingefaßt, gestohlen worden. Wer mir zu demselben wieder verhilft, erhält obige Belohnung. **S. G. Weichert,** Destillateur, alten Markt Nr. 4.

Handels-Berichte.

Stettin, den 2. Januar. Gestern und vorgestern hatten wir ziemlich starken Schneefall, heute ist leichtes Frostwetter bei bedecktem Himmel.

Im Geschäft blieb es wie gewöhnlich beim Jahresschluß fast ganz leblos und fehlt uns deshalb Veranlassung zu einem längeren Bericht.

Weizen 91 Pfd. loco ein kleiner Posten 93 Rt. bez., Sonnabend 89—90 Pfd. p. Frühjahr 97 Rt. bez.

Roggen unverändert, 82 Pfd. p. Frühjahr 71½ Rt. Br. u. Gd.

Gerste, 78 Pfd loco 54 Rt. bezahlt, 74—75 Pfd. p. Frühjahr 53 Rt. Br.

Rüböl behauptet, loco 12⅙ Rt. Br., p. Jan.-Febr. 12⅙ Rt. Br., p. April-Mai 12 5/12 Rt. Br.

Spiritus loco ohne Faß 11¼, 11⅜ % bez., mit Faß 11⅜ % bez., p. Jan.-Febr. 11 % Br., 11¼ % Gd., p. Frühjahr 10½ % Br.

Berlin, den 2. Januar. Weizen loco 85 a 93 Rt.

Roggen loco 69 a 72 Rt., p. Januar 70 Rt. Br., p. Frühjahr 73—72 Rt. verk.

Gerste, große 51 a 54 Rt, kleine 46 a 49 Rt.

Hafer 33 a 35 Rt. Lieferung p. Frühjahr 48 Pfd. 36—35 Rt.

Erbsen 69 a 72 Rt.

Winterrapps 88—87 Rt., Winterrübsen 87—85 Rt.

Rüböl loco 12 7/12 Rt. bez. und Gd., 12⅔ Rt. Br., p. Jan. 12 7/12 Rt. Br., 12½ Rt. Gd., p. Jan.-Febr. 12½ Rt. bez. u. Gd., 12 7/12 Rt. Br., p. Februar-März 12⅔ Rt. Br., 12 7/12 Rt. Geld, p. März-April u. Frühjahr 12¾ Rt. Br., 12⅔ Rt. Gd.

Leinöl loco 12⅔ Rt., Lieferung p. Frühjahr 12¼ Rt.

Spiritus loco ohne Faß 32¾—32½ Rt. verk., p. Januar 32¾ Rt. bez. und Gd., 33 Rt. Br., p. Jan.-Febr. 32¾ a 32⅝ Rt. bez., 33 Rt. Br., 32¾ Rt. Gd., p. Febr.-März 33¾ a 34 Rt. bez. u. Br., 33¾ Rt. Gd., p. März-April 35 Rt. Br., 34½ Rt. Geld, p. Frühjahr 35½ Rt. bez. u. Br., 35¼ Rt. Gd.

Weizen still. Roggen, die anfänglich höher bezahlten Preise mußten bei stillem Geschäft wieder nachgeben. Rüböl unverändert. Spiritus durch Ankündigungen gedrückt.

Berichtigung. Posener Marktpreis für Spiritus vom 2. Januar: nicht 27 5/12 bis 28⅙ Rthlr., sondern 27 5/12 bis 27⅚ Rthlr.

COURS-BERICHT.

Berlin, den 2. Januar 1854.

Preussische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Freiwillige Staats-Anleihe	4½	100¼	—
Staats-Anleihe von 1850	4½	—	100½
dito von 1852	4½	—	100½
dito von 1853	4	—	99
Staats-Schuld-Scheine	3½	—	91¼
Seehandlungs-Prämien-Scheine	—	—	—
Kur- u. Neumärkische Schuldv.	3½	—	—
Berliner Stadt-Obligationen	4½	—	101
dito dito	3½	90¾	—
Kur- u. Neumärk. Pfandbriefe	3½	—	97⅞
Ostpreussische dito	3½	—	94¼
Pommersche dito	3½	—	98
Posensche dito	4	—	104
dito neue dito	3½	—	96½
Schlesische dito	3½	—	97⅜
Westpreussische dito	3½	—	94¼
Posensche Rentenbriefe	4	—	98
Pr. Bank-Anth.	4	—	111¾
Cassen-Vereins-Bank-Aktien	4	—	—
Louisd'or	—	—	109⅓

Ausländische Fonds.

	Zf.	Brief.	Geld.
Russisch-Englische Anleihe	5	109½	—
dito dito dito	4½	94⅜	—
dito 1—5 (Sigl.)	4	92¾	—
dito P. Schatz obl.	4	—	85¾
Polnische neue Pfandbriefe	4	—	94
dito 500 Fl. L.	4	—	—
dito 300 Fl.-L.	—	—	—
dito A. 300 fl.	5	—	96½
dito B. 200 fl.	—	—	22½
Kurhessische 40 Rthlr.	—	35¾	—
Badensche 35 Fl.	—	—	22½
Lübecker St.-Anleihe	4½	—	—

Eisenbahn-Aktien.

	Zf.	Brief.	Geld.
Aachen-Mastrichter	4	—	68¼
Bergisch-Märkische	4	79	—
Berlin-Anhaltische	4	—	119¾
dito dito Prior.	4	98	—
Berlin-Hamburger	4	105¾	—
dito dito Prior.	4½	—	102¼
Berlin-Potsdam-Magdeburger	4	—	95
dito Prior. A. B.	4	98	—
dito Prior. L. C.	4½	—	100½
dito Prior. L. D.	4½	—	100½
Berlin-Stettiner	4	—	135¼
dito dito Prior.	4½	—	101
Breslau-Freiburger St.	4	—	115
Cöln-Mindener	3½	—	115¾
dito dito Prior.	4½	—	101
dito dito II. Em.	5	—	101¾
Krakau-Oberschlesische	4	—	—
Düsseldorf-Elberfelder	4	—	—
Kiel-Altonaer		—	—
Magdeburg-Halberstädter	4	—	185
dito Wittenberger	4	39	—
dito dito Prior.	5	—	96¼
Niederschlesisch-Märkische	4	—	97¾
dito dito Prior.	4	98	—
dito dito Prior.	4½	98	—
dito Prior. III. Ser.	4½	—	98
dito Prior. IV. Ser.	5	—	—
Nordbahn (Fr.-Wilh.)	4	—	48½
dito Prior.	5	—	—
Oberschlesische Litt. A.	3½	200½	—
dito Litt. B.	3½	—	170
Prinz Wilhelms (St.-V.)	4	—	34
Rheinische	4	—	77¼
dito (St.) Prior.	4	90¾	—
Ruhrort-Crefelder	4½	—	88½
Stargard-Posener	3½	—	90⅞
Thüringer	4	—	106¾
dito Prior.	4½	—	101½
Wilhelms-Bahn	4	—	—

In- und ausländische Fonds waren fest und ohne wesentliche Veränderung; Eisenbahn-Actien im Allgemeinen matter und etwas niedriger. Die Notirung der Course ist excl. Coupons resp. Dividendenscheine pro 1853.

Verantw. Redakteur: C. E. H. Violet in Posen. — Druck und Verlag von W. Decker & Comp. in Posen.